

Universität Leipzig
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftsinformatik
Professor Max Mustermann

Thema

Cooperative Social Commerce

Social Commerce als Grundlage für kooperatives Einkaufen

Bachelorarbeit zur Erlangung des akademischen Grades
Bachelor of Science – Wirtschaftsinformatik

vorgelegt von: Li, Ye
Matrikelnummer: 123456
E-Mail-Adresse: maxmustermann@email.de
Telefonnummer: 012345 67890
Anschrift: Hauptstraße 1
04109 Leipzig

Leipzig, den 11. Mai 2018

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	III
Tabellenverzeichnis	IV
Verzeichnis der Listings	V
1 Beispiel	1
1.1 Ziel der Arbeit	1
1.1.1 Motivation	1
1.2 Textauszeichnung (logisches Markup)	2
1.3 Aufzählungen	2
1.4 Abbildungen	3
1.5 Tabellen	3
1.5.1 Konfiguration TeXworks	4
1.5.2 Tabellen mit variabler Spaltenbreite	4
1.5.3 Tabellen mit fester Spaltenbreite	5
1.5.4 Tabellen über mehrere Seiten	5
1.6 Verweise	6
1.7 Beschreibungsumgebung	6
1.8 Fußnoten	7
1.9 Quellenangabe	7
1.9.1 Konfiguration in TeXworks	7
1.9.2 Literaturverweise	7
1.10 Quellcode	9
Literatur	10

Abbildungsverzeichnis

1.1	Wursthund	3
1.2	Einstellungsdialog für Schriftart in TeXworks	4
1.3	Ausführung pdfLaTeX und BibTeX	7

Tabellenverzeichnis

1.1	Tabelle mit variabler Spaltenbreite	5
1.2	Tabelle mit fester Spaltenbreite	5
1.3	Lange Tabelle	6

Verzeichnis der Listings

1.1	Hello World in Java	9
-----	-------------------------------	---

Ich versichere, dass ich die Bachelorarbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Darüber hinaus versichere ich, dass die elektronische Version der Bachelorarbeit mit der gedruckten Version übereinstimmt.

Ort Datum

Unterschrift

Kapitel 1

Beispiel

Hier etwas Text zur Einleitung. Ye ist meine absolute Lieblings-Ye.

1.1 Ziel der Arbeit

Ja, wir finden auch, dass man über die Copy noch mal reden sollte. Das hier kann es jedenfalls nicht sein. Das klingt ja wie auf dem Totenbett getextet. Da muss wesentlich mehr Produktaussage rein. Ja, wir finden auch, dass man über die Copy noch mal reden sollte. Das hier kann es jedenfalls nicht sein. Das klingt ja wie auf dem Totenbett getextet. Da muss wesentlich mehr Produktaussage rein. Ja, wir finden auch, dass man über die Copy noch mal reden sollte.

1.1.1 Motivation

Ja, wir finden auch, dass man über die Copy noch mal reden sollte. Das hier kann es jedenfalls nicht sein. Das klingt ja wie auf dem Totenbett getextet. Da muss wesentlich mehr Produktaussage rein. Ja, wir finden auch, dass man über die Copy noch mal reden sollte. Das hier kann es jedenfalls nicht sein. Das klingt ja wie auf dem Totenbett getextet. Da muss wesentlich mehr Produktaussage rein. Ja, wir finden auch, dass man über die Copy noch mal reden sollte.

Meine Motivation

Ja, wir finden auch, dass man über die Copy noch mal reden sollte. Das hier kann es jedenfalls nicht sein. Das klingt ja wie auf dem Totenbett getextet. Da muss wesentlich mehr Produktaussage rein. Ja, wir finden auch, dass man über die Copy noch mal reden sollte. Das hier kann es jedenfalls nicht sein. Das klingt ja wie auf dem Totenbett

getextet. Da muss wesentlich mehr Produktaussage rein. Ja, wir finden auch, dass man über die Copy noch mal reden sollte.

Ein Paragraph Ja, wir finden auch, dass man über die Copy noch mal reden sollte. Das hier kann es jedenfalls nicht sein. Das klingt ja wie auf dem Totenbett getextet. Da muss wesentlich mehr Produktaussage rein. Ja, wir finden auch, dass man über die Copy noch mal reden sollte. Das hier kann es jedenfalls nicht sein. Das klingt ja wie auf dem Totenbett getextet. Da muss wesentlich mehr Produktaussage rein. Ja, wir finden auch, dass man über die Copy noch mal reden sollte.

Ein Unterparagraph Ja, wir finden auch, dass man über die Copy noch mal reden sollte. Das hier kann es jedenfalls nicht sein. Das klingt ja wie auf dem Totenbett getextet. Da muss wesentlich mehr Produktaussage rein. Ja, wir finden auch, dass man über die Copy noch mal reden sollte. Das hier kann es jedenfalls nicht sein. Das klingt ja wie auf dem Totenbett getextet. Da muss wesentlich mehr Produktaussage rein. Ja, wir finden auch, dass man über die Copy noch mal reden sollte.

1.2 Textauszeichnung (logisches Markup)

Es können beliebig viele Befehle definiert werden, um Text besonders hervorzuheben. Zwei vordefinierte Befehle stehen bereits zur Verfügung. Ein Befehl für generelles hervorheben von Text und ein Befehl, um Quellcode-Begriffe hervorzuheben. Falls weitere Typen der Textauszeichnung gewünscht sind, können diese einfach hinzugefügt werden.

Hervorgehobener Text

`Begriffe aus dem Quellcode`

1.3 Aufzählungen

Aufzählung mit Stichpunkten:

- Erster Punkt
- Zweiter Punkt
- Dritter Punkt

Nummerierte Aufzählung.

1. Erster Punkt
2. Zweiter Punkt
3. Dritter Punkt

1.4 Abbildungen

In der Abbildung 1.1 ist der so genannte Wursthund in seiner natürlichen Umgebung zu sehen.



Abbildung 1.1: Wursthund

1.5 Tabellen

In diesem Abschnitt wird das Erstellen von Tabellen in \LaTeX erläutert. Bevor das Erstellen der eigentlichen Tabellen erläutert wird, wird ein Hinweis zur Konfiguration des Texteditors TeXworks gegeben. Dieser ist optional und ist für die Nutzung dieser Vorlage nicht notwendig.

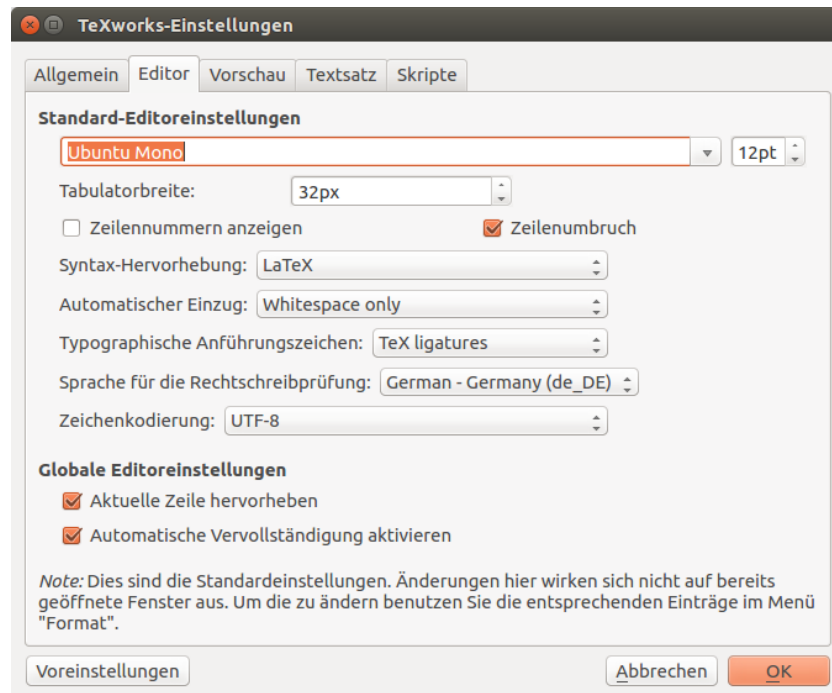


Abbildung 1.2: Einstellungsdialog für Schriftart in TeXworks

Anschließend wird anhand von Beispielen aufgezeigt, wie Tabellen mit variabler und fester Spaltenbreite erzeugt werden. Darüber hinaus wird dargestellt wie lange Tabellen, die sich über mehrere Seiten erstrecken, erstellt werden können.

1.5.1 Konfiguration TeXworks

Um Tabellen im Quellcode lesbar formatieren zu können, ist es zu empfehlen eine Editor-Schriftart mit fester breite zu verwenden.

Hierfür muss lediglich in TeXworks unter `Bearbeiten` → `Einstellungen` der Einstellungsdialog geöffnet werden. Hier kann in dem Reiter `Editor`, eine Schriftart ausgewählt werden. Schriftarten mit fester breite enthalten meistens das Wort *Mono* im Namen. Eine geeignete Schriftart zur Verwendung in TeXworks ist `Ubuntu Mono`. Abbildung 1.2 zeigt den Einstellungsdialog zur Auswahl der Schriftarten.

1.5.2 Tabellen mit variabler Spaltenbreite

Ein Beispiel für eine Tabelle, mit variabler Spaltenbreite, ist durch Tabelle 1.1 auf der nächsten Seite dargestellt.

Ziel	Abfahrt	Dauer
Frankfurt	stündlich	3:20
Berlin	stündlich	5:40
Hamburg	alle 5 h	5:20

Tabelle 1.1: Tabelle mit variabler Spaltenbreite

1.5.3 Tabellen mit fester Spaltenbreite

Ein Beispiel für eine Tabelle, mit fester Spaltenbreite, ist durch Tabelle 1.2 dargestellt.

Spalte 1	Spalte 2
Eintrag 1	Eintrag 2
Daten	Daten
Daten	Daten
Daten	Daten
Eintrag 1	Eintrag 2
Daten	Daten
Daten	Daten
Daten	Daten

Tabelle 1.2: Tabelle mit fester Spaltenbreite

1.5.4 Tabellen über mehrere Seiten

Eine lange Tabelle, welche sich über mehrere Seiten erstrecken kann ist in Tabelle 1.3 dargestellt.

Ømin	Ømax	Wert 1	Wert 2	Wert 3
6	10	56	100	20,00
6	10	100	150	20,00
6	10	150	200	20,00
6	10	200	250	20,00
6	10	250	300	20,00
6	10	300	350	20,00
6	10	350	400	20,00
10	14	63	100	20,00

10	14	100	150	20,00
10	14	150	200	20,00
10	14	200	250	20,00
10	14	250	300	20,00
10	14	300	350	20,00
10	14	350	400	20,00

Tabelle 1.3: Lange Tabelle

1.6 Verweise

Es existieren mehrere Arten auf Objekte zu verweisen.

Abbildungsnummer: 1.1

Abbildungsnummer und relative Seitenzahl: 1.1 auf Seite 3

Seitenzahl: 3

Relative Seitenzahl: auf Seite 3

1.7 Beschreibungsumgebung

Begriff Nummer 1 Ja, wir finden auch, dass man über die Copy noch mal reden sollte. Das hier kann es jedenfalls nicht sein. Das klingt ja wie auf dem Totenbett getextet. Da muss wesentlich mehr Produktaussage rein. Ja, wir finden auch, dass man über die Copy noch mal reden sollte. Das hier kann es jedenfalls nicht sein. Das klingt ja wie auf dem Totenbett getextet. Da muss wesentlich mehr Produktaussage rein. Ja, wir finden auch, dass man über die Copy noch mal reden sollte.

Begriff Nummer 2 Ja, wir finden auch, dass man über die Copy noch mal reden sollte. Das hier kann es jedenfalls nicht sein. Das klingt ja wie auf dem Totenbett getextet. Da muss wesentlich mehr Produktaussage rein. Ja, wir finden auch, dass man über die Copy noch mal reden sollte. Das hier kann es jedenfalls nicht sein. Das klingt ja wie auf dem Totenbett getextet. Da muss wesentlich mehr Produktaussage rein. Ja, wir finden auch, dass man über die Copy noch mal reden sollte.



Abbildung 1.3: Ausführung pdfLaTeX und BibTeX

1.8 Fußnoten

Zu diesem Satz existiert eine Fußnote.¹ Sieh nach, ob du sie finden kannst.

1.9 Quellenangabe

Dieser Abschnitt zeigt, wie in \LaTeX auf literarische Quellen verwiesen werden kann. Indem diese Funktionalitäten genutzt werden, ist \LaTeX des Weiteren in der Lage, automatisch ein Literaturverzeichnis zu erstellen.

Bevor die Befehle zum Verweisen auf Literaturquellen erläutert werden, wird die dafür nötige Konfiguration im Editor TeXworks dargestellt. Falls ein anderer Editor für die Bearbeitung dieser Vorlage zum Einsatz kommt, kann der Unterabschnitt zur Konfiguration übersprungen werden.

1.9.1 Konfiguration in TeXworks

Diese Vorlage nutzt `Biber` als Backend für das Verwalten von Literaturquellen und das erstellen von Literaturverweisen.

Es ist zu beachten, dass jedes mal wenn eine, noch nicht zuvor verwendete, literarische Quelle verwendet wird, folgende Anwendungen ausgeführt werden müssen: `pdfLaTeX` \rightarrow `Biber` \rightarrow `pdfLaTeX`. Dies ist in Abbildung 1.3 zu sehen.

1.9.2 Literaturverweise

In den folgenden Abschnitten werden die unterschiedlichen Möglichkeiten aufgezeigt, mit denen Quellen angegeben und Zitate verfasst werden können.

¹Großartig! Du hast sie gefunden.

Quellenangabe für einen gesamten Absatz

Um die Quellenangabe für einen ganzen Absatz zu setzen, muss lediglich die Quellenangabe, an das Ende des Absatzes geschrieben werden. So wie hier.
(Angenendt 2002, S. 3-5)

Quellenangaben können alternativ auch als Fußnoten platziert werden.²

Quellenangabe innerhalb eines Fließtextes

Quellenangaben können natürlich auch im Fließtext auftauchen. Dies würde dann wie folgt aussehen: Laut Angenendt (2002, S. 51) ist die Links-Rekursion der Rechts-Rekursion vorzuziehen.

Wörtliche Zitate

Bei einem wörtlichen Zitat muss der zitierte Text buchstabengetreu wiedergegeben werden, d. h. Rechtschreibfehler oder eine veraltete Orthographie werden unverändert wiedergegeben. Ein wörtliches Zitat kann wie folgt dargestellt werden.

Laut Angenendt (2002, S. 55-56) ist das Wort *gut* wie folgt definiert: „Gut ist das Gegenteil von schlecht, was wiederum das Gegenteil von gut ist.“

Muss dem Zitat etwas hinzugefügt werden, weil man es z. B. in einen eigenen Satz einbetten will oder das Zitat ohne eine Erläuterung nicht verständlich ist, setzt man den zu ergänzenden Text in eckige Klammern, gefolgt von einem Komma und den Initialen des Verfassers der Hausarbeit:

Laut Angenendt (2002, S. 55-56) ist das Wort *gut* wie folgt definiert: „Gut ist das Gegenteil von schlecht [nicht zu verwechseln mit ganz schlecht, Y. L.], was wiederum das Gegenteil von gut ist.“

Soll innerhalb des Zitates ein Teil ausgelassen werden, so wird diese Auslassung durch drei Punkte in runden Klammern gekennzeichnet.

Laut Angenendt (2002, S. 55-56) ist das Wort *gut* wie folgt definiert: „Gut ist das Gegenteil von schlecht, was wiederum (...) gut ist.“

Wichtig: Der Sinn des zitierten Textes darf aber weder durch eine Auslassung noch durch eine Hinzufügung von Wörtern verändert werden.

²Angenendt 2002, S. 7-14.

Längere wörtliche Zitate

Wörtliche Zitate, die einen Umfang von mehr als 3 Zeilen haben, sollten aus Gründen der Übersichtlichkeit in einem eigenen Absatz und dargestellt werden.

Angenendt (2002, S. 85) beschreibt:

Dass sich die Prozessagilität aus der Fähigkeit ableitet, definierte Services relativ einfach neu kombinieren zu können, und dass es deshalb eine Möglichkeit geben muss, die Reihenfolge der Nutzung vieler Services direkt an der Prozesslogik auszurichten und diese Reihenfolge über einen Mechanismus ändern zu können, der keine direkte Programmierung erfordert.

Unformatierte Quellenangabe

Abschließend kann eine Quellenangabe auch ohne spezielle Formatierung ausgegeben werden. Dies sollte man aber nur tun, wenn keine der vorherigen Methoden passend erscheint. Angenendt 2002, S. 100-101

1.10 Quellcode

Listing 1.1 zeigt ein Beispiel für einen Quellcodeausschnitt in \LaTeX .

```
1 public class Main {  
2     public static void main(String[] args) {  
3         System.out.println("Hello World!");  
4     }  
5 }
```

Listing 1.1: Hello World in Java

Literatur

Angenendt, Arnold (2002). „In Honore Salvatoris – Vom Sinn und Unsinn der Patrozinienkunde“. In: *Revue d'Histoire Ecclésiastique* 97, S. 431–456, 791–823.